

1978

N  
14







11.

Die  
Furcht der Bräute  
vor der Frembde

An dem  
Bergnügten

Schimmelpfennig-

und

Kochischen

Hochzeit-Geste,  
in Merseburg

Den 9. August, 1729.

tröstlich gemißbilliget  
von

Der Jungfer Braut

einzigem Bruder

J. L. F. K.

Leipzig, gedruckt mit Tischischen Schrifften.



Kapsel 78 N 14 [83]

VD 18

AK





**A**ch Danzig? O wie weit, wie weit liegt das von  
hier!  
Ich dächte, Liebste Braut, die Lust vergieng  
Dir,  
Die Lust, dem Bräutigam so ferne nachzuge-  
hen,  
Und Deiner Eltern Haus, und Merseburg zu fliehen.

Der, dem der erste Krebs kein Schrecken eingejagt,  
War nicht so sehr beherzt, hat nicht so viel gewagt,  
Da er ihn angefaßt, da er ihn abgeschlachtet,  
Als eine Braut noch wagt, die in die Fremdde trachtet.  
Ich schreibe freylich wohl nur als ein armer Lay;  
Doch giebt es die Vermunst, daß es gegründet sey,  
Und Bräute mehrentheils, soll ich die Wahrheit sagen,  
Um ihren Abschied mehr, als um ihr Kränzgen klagen.  
Da heißt es: Wird mir auch die fremdde Lust gedeyn,  
Wird mirs auch bange thun, so weit entfernt zu seyn,  
Werd ich auch anderswo so gute Freunde finden,  
Wie da? wenn Glaub und Treu dort vollends gar verschwinden?  
Gedenkt man meiner auch, wenn ich von dannen bin;  
Wer aus den Augen kömmt, kömmt meist auch aus dem Sinn,  
(Doch triffst nicht allzeit ein:) Wird man auch nach mir fragen,  
Wer weiß, ob man sich dort in alles schicken kan,  
Steht mir die Lebens-Art, steh ich den Nachbarn an,  
Ist Speiß und Trand auch gut, ist Lust und Wasser tüchtig,  
Befömmt man auch oft Post, gehn auch die Briefe richtig?



Sind auch die Wohnungen bequelm, und groß, und schön,  
 Hat man auch Gärten da, daß man spaziren gehn,  
 Und sich vergnügen kan? sind Gasß und Straßen reine,  
 Giebt es auch viel Besuch, ist man auch fein alleine?  
 Was ist die Mode dort, wie geht, wie trägt man sich,  
 Was läßt galant allda; und was denn lächerlich,  
 Vielleicht weiß ich mich nicht gleich in die Tracht zu finden,  
 Wie setzt man sich dort auf, was giebt man umzubinden?  
 Was sind vor Münzen dort, setzt es auch böse Geld,  
 Ist es auch wohlfeil da, wenn man das Haus bestellt,  
 Was geht da jährlich auf, was fordern Küch und Keller,  
 Daß man die Rechnung stets vom Thaler bis zum Heller,  
 Mit Vortheil führen kan? Ist das Gesind auch treu,  
 Wenn klagt man seine Noth, wer springt, wer steht uns bey,  
 Wenn einst, (man denkt nur so,) Gewattern nöthig wären;  
 Und gleichwohl die Mama, und die uns angehören,  
 So weit entfernet sind? Was ist nun da Gebrauch,  
 Macht man auch alles recht, verstößt und fehlt man auch?  
 Und so dann weiter fort. Denn wer kan alles sagen,  
 Mit was vor Kummer sich die armen Bräute schlagen,  
 Eh sich ihr blöder Sinn zur Fremde recht bequiehm,  
 Eh sie sich ausgehärrt, eh sie sich ausgeschämt,  
 Und ehe sie einmahl den frohen Vorsatz fassen,  
 Um ihren Bräutigam die Eltern zu verlassen?

Ich zweifle, daß auch Dich dergleichen Unmuth quählt,  
 Den man von andern sonst oft lächerlich erzehlt;  
 Doch dieses weiß ich wohl, hier sey gang nichts zu klagen,  
 Weil Glück und Lust bey Dir den Kummer niederschlagen.  
 Hat nicht des Himmels Schluß Dir einen Schag gewährt,  
 Wie unsre Treu gewünscht, und wie Dein Herz begehrt?  
 Sein Blick, Sein Wort, Sein Kuß, den Aug und Mund ertheilen,  
 Verdienet einen Zug von doppelt so viel Meilen,  
 Als Du zu reisen hast. Die Tugend, die Ihn schmückt,  
 Die Treue, die so gar aus Seinen Augen blickt,  
 Sein Umgang, Sein Verstand, Sein angenehmes Wesen,  
 Läßt Dich in Hoffnung schon die reichsten Früchte lesen,



Durch die des Himmels Huld Dir das nach Wunsch ersetzt,  
Was Du verlassen mußt, was Dich bisher ergötzt;  
Die Früchte, die bereits den Ekel überwinden,  
Den Furcht und Blödigkeit vor fremden Städten finden.  
Schau her, der Seegens-Wunsch der Eltern geht mit Dir.  
Wo kan Dir's übel gehn? Ach denke nur, was hier,  
Da jenes Dangig Dich aus unsern Armen ziehet,  
Vor Harm und Kummerniß in unsern Herzen glühet.  
Dir wird Dein Schatz zum Trost. Was grämst Du Dich noch  
sehr?

Wir aber sehn nach Dir kein Liebes Hanngen mehr,  
Und können unserm Leid sonst keinen Trost versprechen,  
Als dann und wann von Dir ein Briefgen zu erbuchen.  
Und gleichwohl müssen wir so fort zufrieden seyn.  
Auf! bilde Dir den Werth von Deinem Liebsten ein:  
Wo Er zugegen ist, muß aller Unmuth fliehen.  
Wolt ich doch selbst mit Ihm nach Nova Zembla ziehen.

Wohlan! vollführe dann, was Gottes Schluß bestimmt,  
Mein Herze, das zugleich an allem Antheil nimmt,  
Was Deine Lust vermehrt, bringt Dir den Wunsch entgegen:  
Dein Lieben sey vergnügt, Dein Leben voller Seegen,  
Dein Abzug voller Trost, Dein Einzug voller Glück!  
Doch denke, geht Dir's wohl, auch sein an uns zurück,  
Und Sorge, daß uns stets die holde Post erfreue,  
Daß Dir in Dangig auch das Brod nach Wunsch gedeye!



ULB Halle

3

001 948 792









A.

Die  
Surcht der Bräute  
vor der Frembde

An dem  
Bergnügten

Schimmelpfennig-

und

Kochischen

Hochzeit-Geste,  
in Merseburg

Den 9. August, 1729.

tröstlich gemißbilliget

von

Der Jungfer Braut

einzigem Bruder

J. L. F. K.

Leipzig, gedruckt mit Liebigischen Schriften.



Kapsel 78 N 14 [83]

VD 18

AK

